

Vladimiro Satta

Die Polizei und der Terrorismus in Italien

Seit Ende der 1960er Jahre wurde Italien für zwei Jahrzehnte von einer dicht aufeinander folgenden Serie terroristischer Anschläge erschüttert. Sieht man von den Terroraktionen ethnischen und/oder nationalistischen Ursprungs etwa in Spanien oder Nordirland ab, die sich für einen Vergleich nicht eignen, so erreichte die terroristische Offensive in Italien ein Ausmaß wie in keinem anderen demokratischen Staat.

Den Auftakt für diese „bleiernen Jahre“ bildete ein Terrorschlag rechtsextremer Gruppen, die auf einen autoritären Umsturz abzielten und Sprengstoffattentate an öffentlichen Plätzen durchführten, auf denen sich zahlreiche Bürger versammelten. Die ersten Opfer gab es im Dezember 1969 in Mailand auf der Piazza Fontana. 1970 begann der von den *Brigate Rosse* und anderen linksextremen Gruppen geführte bewaffnete Kampf, der ebenfalls auf eine Umwälzung zielte. Zunächst handelte es sich um kleinere, weniger spektakuläre Aktionen, die jedoch immer bedrohlicher wurden und erst 1988 mit dem Mord an Senator Roberto Ruffilli endeten. Seit der zweiten Hälfte der 1970er Jahre entwickelte sich der schwarze Terrorismus der neuen Generation; dazu gehörten etwa die Revolutionären bewaffneten Zellen, die *Nuclei Armati Rivoluzionari*, die in gewisser Hinsicht mit dem roten Terrorismus vergleichbar waren. Gleichzeitig kam es zu erschütternden Gewalttaten des organisierten Verbrechens, die – auch wenn sie nicht als terroristisch galten –, den Staat und die Gesellschaft ebenfalls auf eine harte Probe stellten. Das Land hatte aber nicht nur eigene Probleme, sondern war gleichzeitig Bühne für Aktionen des internationalen Terrorismus, insbesondere aus dem Mittleren Osten, sowie Schauplatz des Attentats auf Papst Johannes Paul II.

Dieser vielgestaltige Terrorismus war neu für das republikanische Italien¹. Zwar hatte es zuvor Anschläge von deutschsprachigen Sezessionisten in Südtirol gegeben, die jedoch ein lokales Phänomen

¹ Einen guten Überblick über die Geschichte des Terrorismus und der politischen Gewalt in Italien bietet Donatella Della Porta, *Il terrorismo*, in: Luciano Violante (Hrsg.), *Storia d'Italia*, Bd. 12: *La criminalità*, Turin 1997, S. 373–420; eine Fundgrube für Daten und Informationen ist das zweibändige Sammelwerk *Vent'anni di violenza politica in Italia*, Rom 1989.

innerhalb eines geographisch klar umrissenen Gebiets geblieben waren. Diese Formen politischer Gewalt waren mit den Geschehnissen der Jahre 1969 bis 1988 nicht zu vergleichen, die gerade auch die Sicherheitskräfte mit neuen und großen Herausforderungen konfrontierten.

1. Die Italienischen Sicherheitskräfte

Anfang der 1970er Jahre waren die Sicherheitskräfte, die den anwachsenden Terrorismus bekämpfen sollten – also *Carabinieri*, Staatspolizei und Geheimdienste –, vor allem auf die Kontrolle der öffentlichen Ordnung ausgerichtet. Auf operativer Ebene hatte die Polizei zwar Erfahrung mit Unruhen bei Demonstrationen, aber nicht mit dem Kampf gegen Untergrundorganisationen. Ein großer Teil des Personals war unzureichend qualifiziert und kaum ausgebildet. Ausstattung und Ausrüstung waren häufig mangelhaft und veraltet². Es existierten keine Sonderabteilungen für den Kampf gegen den Terrorismus, nicht einmal mobile Einsatzkräfte, die im Fall eines Ausnahmezustands schnell hätten handeln können.

Exemplarisch für die Probleme, die sich daraus ergaben, waren die Geheimdienste³ mit dem *Servizio Informazioni Difesa* (SID), dem ursprünglichen militärischen Geheimdienst, und dem *Servizio Informazioni Generali e Sicurezza Interna* (SIGSI), dem Verfassungsschutz. Der SIGSI war aus der 1948 gegründeten *Divisione Affari Riservati del Ministero dell'Interno* – dem Büro für vertrauliche Angelegenheiten des Innenministeriums – hervorgegangen, deren Basis die politischen Abteilungen der Polizeipräsidien in den Provinzen bildeten. Zu seinen Aufgaben gehörten Observation und Informationsbeschaffung, wobei die Zielsetzung manchmal zweifelhaft war und die dabei angewandten Methoden sich als wenig geeignet erwiesen. Der SID war aufgrund innerer Widersprüche und interner Machtkämpfe gespalten. Außerdem waren die beiden Geheimdienste unzureichend aufeinander abgestimmt.

Der Sicherheitsapparat war deshalb anfangs nicht in der Lage, den terroristischen Bewegungen entgegenzutreten und unterschied sich darin kaum von anderen Institutionen und Bereichen der

² Vgl. Romano Canosa, *La Polizia in Italia dal 1945 ad oggi*, Bologna 1976; Donatella Della Porta/Herbert Reiter, *Polizia e protesta. L'ordine pubblico dalla Liberazione ai „no global“*, Bologna 2003; Annibale Paloscia/Maurizio Salticchioli (Hrsg.), *I capi della Polizia. La storia della sicurezza pubblica attraverso le strategie del Viminale*, Rom 2003.

³ Vgl. Giuseppe De Lutiis, *Storia dei servizi segreti in Italia*, Rom 1996; Ambrogio Viviani, *I servizi segreti italiani*, Mailand 1985.

Gesellschaft. Auch in den folgenden Jahren – so das Eingeständnis der Verantwortlichen – zeigten Polizeikräfte und Geheimdienste gravierende Schwächen. Maßgebende Beobachter schrieben diese Mängel einer Politik zu, die zumindest bis 1977 das Prinzip der Ordnung bevorzugt habe, das heißt die Verabschiedung von Notstandsgesetzen, mit denen auch, etwa durch die *Legge Reale* vom Mai 1975⁴ eine Einschränkung von Freiheitsrechten einherging, während eine Reform der Sicherheitsbehörden unterblieb. Gegen diese Kritik sollte man bedenken, dass die Reorganisation und Modernisierung von Einheiten mit zigtausend Mann ein mühevolleres Geschäft ist, das kaum schnelle Erfolge verspricht. Außerdem ist es schlichtweg falsch, dass für die Verbesserung der Apparate nichts oder fast nichts getan wurde.

In Wahrheit begann man nämlich bereits im Frühjahr 1974, also noch vor der Verabschiedung der *Legge Reale*, auf diesem Feld aktiv zu werden. Am 1. Juni 1974 entstand die Generalinspektion für die Terrorismusbekämpfung, seit 1976 *Servizio di Sicurezza* (SDS), die vom dynamischen Polizeipräfekten Emilio Santillo geleitet wurde und eine Unterabteilung im Innenministerium unter der Führung des erfahrenen Präfekten Federico Umberto D'Amato ersetzte. Zur selben Zeit wurde in Turin eine Antiterror-Einheit der *Carabinieri* gegründet, die von General Carlo Alberto Dalla Chiesa geführt wurde, der dann die *Sezioni Speciali Anticrimine* – Sonderabteilungen zur Verbrechensbekämpfung – etablierte. Im selben Jahr wurde die Polzeispezialeinheit der *Nucleo Anticommando* geschaffen, das erste schnelle Einsatzkommando. Diesen Maßnahmen folgten 1977/78 weitere, nicht weniger bedeutende, als Antwort auf den beunruhigenden Anstieg der terroristischen Verbrechen. Im Mai 1977 reagierte man auf eine Serie von Gefängnisausbrüchen, indem man den *Carabinieri* – in der Person Dalla Chiesa – die Koordination der Sicherheit außerhalb der Gefängnisse übertrug⁵. Im Oktober 1977 erfolgte eine radikale Reform der Geheimdienste, und in der Polizei entstand wenig später ein Zentrales Sicherheitskommando, der *Nucleo Operativo Centrale di Sicurezza* (NOCS), dem Anfang 1978 ein entsprechendes Kommando bei den *Carabinieri*, der *Gruppo Intervento Speciale* an die Seite gestellt wurde. Schließlich entstand im Januar

⁴ Vgl. Stefano Rodotà, La risposta dello Stato al terrorismo: gli apparati, in: Gianfranco Pasquino (Hrsg.), La prova delle armi, Bologna 1984, S. 77–95. Die *Legge Reale* (Nr. 152 vom 22.5.1975) war nach Justizminister, Oronzo Reale, einem Republikaner, benannt.

⁵ Ministerialerlass vom 4.5.1977. Insbesondere die Ausbrüche von Curcio (aus der Strafanstalt in Casale Monferrato im Februar 1975) und von Galinari und anderen (Treviso, Januar 1977) erregten großes Aufsehen.

1978 mit dem *Ufficio Centrale Investigazioni Generali ed Operazioni Speciali*, dem Zentralbüro für allgemeine Ermittlungen und Sondereinsätze, eine Institution, die nach dem Willen von Innenminister Francesco Cossiga den infolge der Geheimdienstreform aufgelösten SDS ersetzen sollte.

Es versteht sich von selbst, dass diese von Mitte 1974 bis Anfang 1978 ergriffenen Initiativen erst später griffen. Während Santillos SDS den rechten subversiven Kräften und den *Nuclei Armati Proletari*, den Bewaffneten proletarischen Zellen, zwischen 1974 und 1977 schwere Schläge versetzte, musste man sich mit der erfolgreichen Feuertaufe der neuen Polizei- und *Carabinieri*-Einheiten bis 1980 und 1982 gedulden. Außerdem führte die Reform der Geheimdienste zu einer kurzzeitigen Einschränkung der operativen Möglichkeiten – so notwendig diese Reform wegen des schlechten Funktionierens des SID und seiner Irrwege auch war. Der Übergang von der alten zur neuen Struktur verbesserte die institutionelle Kontrolle über die Geheimdienste, führte allerdings vorübergehend zu einer geringeren Effizienz, so dass, um den Bericht eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu zitieren, in den ersten Monaten des Jahres 1978 „die allerschlimmsten terroristischen Angriffe“ mit „der untersten Stufe der Leistungsfähigkeit der Nachrichten- und Geheimdienste“ zusammentrafen⁶.

Aus dem militärischen Geheimdienst gingen der *Servizio Informazioni Sicurezza Militare* (SISMI), der Nachrichtendienst für die militärische Sicherheit, und der *Servizio Informazioni Sicurezza Democratica* (SISDE), der Nachrichtendienst für die demokratische Sicherheit, hervor. Letzterer – zuständig für den Terrorismus – befand sich Anfang 1978 in einer sehr prekären Situation, denn ihm fehlte es an Personal und Ausstattung. Ähnlich unsicher war die Lage beim zivilen Verfassungsschutz, wo der SDS aufgelöst wurde und zum einen Teil im Nachrichtendienst für die demokratische Sicherheit aufging und zum anderen Teil durch das Zentralbüro für allgemeine Ermittlungen und Sondereinsätze ersetzt wurde. Zur Zeit der Entführung Moros war der SDS nicht mehr aktiv; es ist aber unwahrscheinlich, dass er einen entscheidenden Beitrag hätte leisten können, denn er war mit den *Brigate Rosse* kaum vertraut.

Die Suche nach Aldo Moro, der am 16. März 1978 entführt worden war, beschäftigte täglich mehr als 12 000 Männer. Die genaue Überprüfung ihrer Arbeit hat weder entscheidende Fehler noch

⁶ Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Entführung und Ermordung von Aldo Moro, der sogenannten *Commissione Moro*.

vorsätzliche Täuschungen oder Verzögerungen zutage gefördert, nicht einmal bei denen, die 1981 als Mitglieder der geheimen Freimaurerloge „Propaganda 2“ von Licio Gelli enttarnt wurden. Ihre Präsenz in den Staatsapparaten wurde aufgebauscht, um die üblichen Verschwörungstheorien in die Welt setzen zu können⁷. Dennoch waren diese außergewöhnliche Mobilisierung und die Bildung eines Krisenstabs, der aus Regierungsmitgliedern, Polizeikräften, Geheimdiensten und Streitkräften bestand, vergeblich: Die *Brigate Rosse* töteten ihre Geisel.

Nach dem Tod Moros – einer „militärischen“ Niederlage, die vielen Italienern bedrückender und unentschuldbarer erschien als den Deutschen die Entführung und Ermordung von Hanns Martin Schleyer – kam die terroristische Bedrohung sowohl der Bevölkerung als auch der politischen Klasse so deutlich zu Bewusstsein, dass letztere entscheidende legislative und administrative Vorkehrungen treffen konnte, die den Staat in die Lage versetzten, die Terroristen in die Schranken zu weisen. 1978/79 wurde der Kampf gegen die *Brigate Rosse* immer erfolgreicher, und ab Winter 1980 gewann der Staat die Oberhand.

Die Terrorismusbekämpfung in Italien lässt sich somit in drei Phasen einteilen. Die erste Phase von 1970 bis zur ersten Hälfte des Jahres 1974 war von einer gewissen Trägheit geprägt. In der zweiten Phase von 1974 bis Anfang 1978 war eine deutlich größere Aktivität der staatlichen Behörden zu verzeichnen, die aber kurzfristig noch keine positive Wirkung zeigten. Die dritte Phase war die Zeit nach Moros Tod, in der der Staat Ernst machte und dank des Zusammenwirkens zahlreicher Faktoren – zu nennen wäre etwa der erweiterte Wiederaufbau der Antiterror-Einheiten der *Carabinieri* – die Terrorzellen zerschlug.

Allerdings führten die Aktionen gegen die verschiedenen Spielarten des Terrorismus zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Die besten Resultate wurden im Kampf gegen den roten Terrorismus erzielt, deren militante Mitglieder festgenommen und verurteilt wurden. Auch gegen den schwarzen Terrorismus gab es durchaus Erfolge. Dies gilt allerdings nicht für den *Stragismo*, den subversiven Terror von rechts, der mit seinen massiven Bombenattentaten vor nichts zurückschreckte. Er flaute ab, doch fast alle *stragisti* kamen ungeschoren davon. Gegen den *Stragismo* war schwer zu ermitteln, denn seine Urheber verzichteten darauf, sich zu den Attentaten zu bekennen und öffentliche Zustimmung und Sym-

⁷ Vgl. Vladimiro Satta, *Il caso Moro e i suoi falsi misteri*, Soveria Mannelli 2006.

pathisanten zu gewinnen – drei Faktoren, die den roten Terrorismus angreifbarer machten. Außerdem erfreute sich der *Stragismo* einer gewissen staatlichen Protektion, was zum Beispiel daran deutlich wird, dass der militärische Geheimdienst einer wegen des Bombenattentats auf der Piazza Fontana gesuchten Person bei der Flucht ins Ausland half. Der Zusammenbruch des *Stragismo* wurde schließlich nicht primär von Polizeikräften und Geheimdiensten herbeigeführt, er war eher eine Folge des Scheiterns seiner politischen Ziele und der von der Regierung 1973 und 1976 beschlossenen Auflösung einiger neofaschistischer Organisationen.

2. Ein Fallbeispiel: Die Kommandoeinheiten des Carabinieri-Generals Dalla Chiesa

Die erste Antiterror-Sondereinheit der *Carabinieri* entstand im Mai 1974, kurz nachdem die *Brigate Rosse* am 18. April in Genua den Richter Mario Sossi entführt hatten. Der Fall Sossi endete mit der Entscheidung der Entführer, den Richter freizulassen, und machte einerseits die wachsende Gefährlichkeit der *Brigate Rosse* und andererseits die Unfähigkeit der Polizeikräfte deutlich⁸. General Carlo Alberto Dalla Chiesa, der zu der Zeit die *Carabinieri* in Piemont, Ligurien und dem Aostatal befehligte, war überzeugt davon, dass die traditionelle Territorialstruktur der *Carabinieri* ungeeignet sei, der neuen Bedrohung wirkungsvoll zu begegnen. Er hielt den Aufbau einer kleinen Spezialtruppe für notwendig. Dalla Chiesa fand dafür bei Innenminister Paolo Emilio Taviani ein offenes Ohr und die Unterstützung, die es ihm ermöglichte, die Widerstände in Politik und Gesellschaft sowie in den höheren Rängen der *Carabinieri* zu überwinden. Seine neue Kerntruppe bestand aus nur vierzig Mann. Die Spezialisierung gegen den Terrorismus, die Auswahl hochmotivierten Personals und die teilweise Entbindung von lähmenden bürokratischen Pflichten führten sehr schnell zu bemerkenswerten Resultaten, allen voran im September 1974 zur Festnahme des „historischen Kerns“ der Brigadisten, Renato Curcio und Alberto Franceschini, die durch das Einschleusen eines Agenten begünstigt wurde. In den folgenden Monaten kann es zu weiteren Festnahmen und zur Entdeckung von Schlupfwinkeln.

⁸ Vgl. Michele Ruggieri, *Nei secoli fedele allo Stato. L'arma, i piduisti, i golpisti, i brigatisti, le coperture eccellenti, gli anni di piombo nel racconto del generale Nicolò Bozzo*, Genua 2006, S.105. Das Buch enthält Interviews mit dem *Carabinieri*-General Nicolò Bozzo.

Im Sommer 1975 wurde diese Spezialeinheit durch drei Sonderabteilungen zur Verbrechensbekämpfung mit Sitz in Mailand, Rom und Neapel ersetzt. Einerseits handelte es sich dabei um den Ausbau eines bereits 1974 auf den Weg gebrachten Projekts, andererseits führte es zu den territorialen Organisationsstrukturen der *Carabinieri* zurück, die Dalla Chiesa kritisierte hatte. Er distanzierte sich von den neuen Sondereinheiten, die jedoch nicht untätig waren und durchaus beachtliche Ergebnisse erzielten. Im November 1977 zeichnete sich jedoch überdeutlich die Tendenz ab, alte Strukturen zu revitalisieren: Die Sonderabteilungen wurden wieder den entsprechenden Provinzkommandos einverleibt. Die Überzeugung, dass man die *Brigate Rosse* mit speziellen Instrumenten bekämpfen müsse, schwand, während bei den *Carabinieri* selbst der Wunsch nach Normalität aufkeimte⁹.

Die Entscheidung erwies sich als völlig falsch. Vor allem zwei Faktoren wirkten sich zu Gunsten der Terroristen aus. Erstens entstand nach den Wahlen von 1976 und 1977 eine neue soziale und subversive Bewegung, die den Übergang zahlreicher radikaler Linker zum bewaffneten Kampf förderte, die sich vom Wahlergebnis und vom „historischen Kompromiss“ zwischen Christdemokraten und Kommunisten enttäuscht zeigten. Zweitens bewiesen die Roten Brigadisten, die ihre inhaftierten oder toten Anführern ersetzt hatten, eine stupende, aber zunächst vom Staat unterschätzte Effizienz¹⁰.

⁹ Am 1. 7. 1997 erklärte Ex-Innenminister Taviani bei seiner Anhörung vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss, der sogenannten *Commissione Stragi*: „Mit der Gefangennahme Curcios glaubte man, die *Brigate Rosse* seien am Ende. Man hielt die Ermordung des Richters Coco und seines Geleitschutzes für ein letztes Hakenschlagen von Männern, die bereit waren, nach Paraguay zu fliehen. Doch Moretti, der charakterlich Curcio weit überlegen war, blieb. Ich war mittlerweile nicht mehr in der Regierung. Über Morettis Temperament wurde ich mir erst später bewusst. Wegen der – sagen wir – Unwissenheit hinsichtlich der Bedeutung dieses Mannes verglichen mit der des anderen, das heißt von Curcio, habe ich heute noch Skrupel – obwohl es eindeutig nicht meine Aufgabe war –, doch niemand hatte je mit mir darüber gesprochen.“ Nicolò Bozzo, ein Mitarbeiter Dalla Chiesas, antwortete am 21. 1. 1998 auf die Fragen der *Commissione Stragi*, dass die Entscheidung zur Reorganisation der ursprünglichen Antiterror-Einheit allein von den *Carabinieri* getroffen wurde und die Politiker keinen Einfluss nahmen.

¹⁰ Auch hier stimmt die Ansicht Tavianis mit der Bozzos überein; vgl. Ruggeri, *Nei secoli fedele*, S. 109: „Grundlage der Regierungsentscheidung war die Überwindung der Phase des Ausnahmezustandes (die niemandem gefiel – vergessen wir das nicht) und eine Bewertung dieses Phänomens (durch mehrere Beteiligte), die sich schließlich als trügerisch erwies, aber

In der unübersichtlichen Übergangsphase, in der sich die Sicherheitskräfte nach der Entführung Moros befanden, wurden Dalla Chiesa und einige Offiziere der aufgelösten Sondereinheiten nach Rom beordert, doch waren sie so kurzfristig nicht in der Lage, Wesentliches zur Klärung des Falls beizutragen¹¹. Die mangelhafte Leistung der operativen Kräfte im Fall Moro stellte die Regierung vor die Notwendigkeit, Polizei und Geheimdienste besser auszurüsten. Die wichtigste Entscheidung dabei war, Dalla Chiesa einen neuen Sonderauftrag zur Bekämpfung des Terrorismus zu erteilen.

Der zwischen dem neuen Innenminister Virginio Rognoni, Verteidigungsminister Attilio Ruffini und Ministerpräsident Giulio Andreotti abgestimmte Gründungserlass übertrug dem General für die Dauer eines Jahres – beginnend mit dem 10. September 1978 – die Koordinierung der „eigens aufgrund ihrer Erfahrung und besonderen bewiesenen Qualitäten ausgesuchten Polizeikräfte“. Dalla Chiesa standen etwa 230 Personen zur Verfügung, 180 *Carabinieri* und 50 Polizeibeamte, darunter auch ein Kontingent von Frauen. Die Territorialkommandos der *Carabinieri*, die Polizeibehörden der Provinzen sowie die Finanzbehörden waren gehalten, mit der Spezialtruppe zu kooperieren. Der General sollte „direkt dem Innenminister Bericht erstatten“¹².

Die Maßnahmen der Regierung griffen letztlich auf das 1974 geschaffene Modell in erweiterter Form zurück. Das Neue daran – die direkte Berichterstattung an den Minister – war eine formale Anomalie, die von denjenigen, die für den Erhalt rechtsstaatlicher Prinzipien eintraten, kritisiert wurde¹³. Zugleich bedeutete sie aber eine Stärkung der Position Dalla Chiasas. Dagegen entstanden aus

es folgte keine Einschränkung der Überwachung im Kampf gegen den Terrorismus, denn der Staat ergriff andere Gegenmaßnahmen.“

¹¹ Vgl. die Berichte über die Anhörungen von General Dalla Chiesa am 8. 7. 1980 in der *Commissione Moro*, und des Offiziers Umberto Bonaventura am 23. 5. 2000 in der *Commissione Stragi* sowie Ruggieri, *Nei secoli fedele*, S. 132.

¹² Vgl. den Text des Erlasses in den Akten der *Commissione Moro*: Decreto del Presidente del Consiglio dei Ministri vom 30. 8. 1978, in: *Commissione Moro*, Bd. CVII, S. 273 f.

¹³ Auch im Parlament zeigte man sich äußerst verwundert. Vgl. Virginio Rognoni, *Intervista sul terrorismo*, hrsg. von Giuseppe De Carli, Rom/Bari 1989, S. 46 f. Im Buch des *Carabinieri*-Generals Vincenzo Morelli, *Anni di piombo*, Turin 1988, S. 24 ff., wird ebenfalls darauf Bezug genommen. Darin schreibt Morelli weiter, dass „auch die Verantwortlichen des SISDE und des SISMI wenig Begeisterung zeigten und dasselbe auch für die Kommando-einheit der *Carabinieri* galt“, die vorher nicht informiert und somit völlig überrumpelt worden sei.

der Kooperation mit anderen Organen beträchtliche Probleme, da diese keine große Begeisterung zeigten, für den General zu arbeiten, der in ihren Augen von großem Geltungsdrang erfüllt war.

Dalla Chiesa stützte sich erneut auf die Qualität und das Engagement seiner Mannschaft, die er mit modernen technischen Mitteln wie Computer, Fax und Mobiltelefon ausstattete¹⁴. Er hatte außerdem erkannt, dass die terroristischen Verbrechen nicht als einzelne Episoden, sondern als Ausdruck eines größeren Phänomens – das heißt eines umfassenden Umsturzwillens – zu begreifen waren. Deshalb wurden Ermittlungstechniken entwickelt, die darauf abzielten, alles nur Erdenkliche über die Wesensmerkmale des Gegners herauszufinden, wobei man sich auch elektronischer Daten bediente¹⁵. Außerdem wurde großes Gewicht auf trickreiche, technisch perfekte Tarnung gelegt, die es den Brigadisten erschweren sollte, ihre Gegenspieler zu erkennen¹⁶. Die finanziellen Mittel, die auch dazu dienten, Informanten zu bezahlen, beliefen sich auf monatlich 10 bis 20 Millionen Lire, eine wahrhaft bescheidene Summe.

Nachdem in einem Autobus eine vergessene Tasche mit wertvollen Informationen entdeckt worden war, konnte man bereits im Oktober 1978 zahlreiche – darunter auch hochrangige – Brigadisten festnehmen und drei ihrer Schlupfwinkel ausheben. In einem von ihnen, in der Via Monte Nevoso in Mailand, entdeckte man sogar einen Teil der von Moro in seiner Haft verfassten Briefe und die Kopie einer Denkschrift, die ebenfalls von ihm stammte. Dieser Erfolg steigerte Dalla Chiasas Popularität, führte aber gleichzeitig zu Spannungen mit den lokalen Dienststellen der *Carabinieri*, deren wichtige Rolle verborgen geblieben war¹⁷. Um die Kollegen

¹⁴ So Bozzo im Gespräch mit dem Autor am 24. 4. 2008 in Genua.

¹⁵ Vgl. Gianremo Armeni, *La strategia vincente del generale Dalla Chiesa contro le Brigate Rosse... e la mafia. Dalla voce dei protagonisti trent'anni di attività investigativa contro mafia e terrorismo ripercotendo i principi teorici e operativi del generale Carlo Alberto dalla Chiesa*, Rom 2004.

¹⁶ Zweite Anhörung von Dalla Chiesa in der *Commissione Moro* am 8. 10. 1980. Aus Gründen der Vertraulichkeit leisteten andere *Carabinieri* die Unterschrift auf den Schriftstücken über die von Dalla Chiasas Männern durchgeführten Operationen, so dass diese bei eventuell später stattfindenden Prozessen nicht vor Gericht erscheinen mussten. Weiter wörtlich: „Unsere Einheiten mussten genauso wie die Brigate Rosse im Untergrund leben. Kein Mann tauchte jemals in den Kasernen auf; es wurden auf ziemlich ungewöhnliche Weise die Wohnungen angemietet, die wir benötigten; wir benutzten Fahrzeuge mit falschen Kennzeichen, auf Fantasienutzer angemeldete Telefone, voneinander entfernte logistische und operative Bereiche.“

¹⁷ Die *Legione Carabinieri* in Mailand erwirkte ein Disziplinarverfahren gegen die Gruppe Dalla Chiasas; vgl. Bozzo im Gespräch mit dem Autor am 24. 4. 2008 in Genua.

vor Ort nicht noch mehr zu reizen¹⁸, verließen Dalla Chiasas Männer die Via Monte Nevoso so rasch wie möglich. So bemerkten sie nicht, dass hinter einer Wand ein weiterer Teil der Schriftstücke von Moro versteckt war, die dann erst 1990 während einer Bausanierung entdeckt wurden. Die Beziehungen Dalla Chiasas und seiner Männer zu den übrigen *Carabinieri* blieben bis zum Ende problematisch, ohne dass dies jedoch die Bekämpfung des Terrorismus gefährdet hätte.

Die Mailänder Operation von Oktober 1978 stärkte das Prestige und das Selbstvertrauen der Einheit – zur Freude Dalla Chiasas, der diesem psychologischen Faktor große Bedeutung beimaß. Von dem Augenblick an erzielte seine Einheit einen Erfolg nach dem anderen, so dass man zusammenfassend sagen kann: Die Fortschritte in den Jahren 1978 und 1979 kündigen den Sieg des Staates bereits an, der dann in den 1980er tatsächlich errungen wurde.

Dalla Chiasas Sondermandat wurde um ein Quartal verlängert, danach übernahm der General im Dezember 1979 wunschgemäß das Kommando der *Carabinieri*-Division „Pastrengo“, die sich ebenfalls im Kampf gegen den Terrorismus engagieren sollte¹⁹. Die Entscheidung, die Sondereinheit aufzulösen, traf er gemeinsam mit der Regierung, der er versicherte, dass der Kampf gegen die Subversion dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen werde²⁰. In der Tat setzte die Division „Pastrengo“, die sich nicht wie die Sondereinheit mit anderen Dienststellen arrangieren musste, den Roten Brigaden schwer zu, wobei Dalla Chiasas „alte Hasen“ oftmals in vorderster Linie standen. Die *Brigate Rosse* gerieten nun endgültig in eine Krise, und als Dalla Chiesa Ende 1981 die Division „Pastrengo“ verließ, um sein Amt als Vizekommandeur der *Carabinieri* anzutreten, war das Meiste schon getan.

¹⁸ Vgl. Ruggieri, *Nei secoli fedele*, S.141 und S. 146 ff.

¹⁹ Vgl. die Autobiographie von Carlo Alberto Dalla Chiesa, herausgegeben von seinem Sohn Nando und posthum veröffentlicht: *In nome del popolo italiano*, Mailand 1997.

²⁰ Sowohl Rognoni (*Intervista sul terrorismo*, S. 73) als auch Dalla Chiesa (Anhörung in der *Commissione Moro* 1980) bestätigten, dass die Regierung mehr als der General dazu neigte, die im Sommer 1978 eingeschlagene Richtung weiter zu verfolgen, und nur aufgrund der Zusicherungen des Generals so entschied.